Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 8

Artikel: Thurgauer Brief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Schülern ein edler Ratgeber voll väter= licher Güte.

Aber Professor Ribeaud erschöpfte sich nicht mit seiner Lehrtätigkeit. Aus tieffter religiöser Ueberzeugung war er ein Wohltärer der Armen, arbeitete Jahrzehnte lang in leitender Stellung im Binzentius= verein und brachte dort ungezählte perfönliche Opfer an Zeit und Geld und großer Selbstüberwindung. Was er tat, geschah geräuschlos, aber es geschah gründlich und wohlerwogen, unverwandt den guten Zweck im Auge, nicht um einen läftigen Dranger loszuwerden, sondern um eine Seele zu beglücken und sie Gott näher zu bringen auf dem Wege ftiller Dantbarteit für die Bilfe, die ihr zuteil geworden mar.

Zweimal in seinem Leben warfen ihn schwere Leiden aufs Krankenlager. Vor 8 Jahren erlitt er durch einen schlimmen Bufall einen Oberschenkel- und Buftgelenkbruch und mußte zur Wiederherftellung viele Monate im Spital verbringen. Aber alle, die ihn besuchten und die ihn pflegten, erbauten sich an seinem Beispiele, wie er die Tage des Krantenlagers ertrug. Sagte er doch zu seinem behandelnden Arate, er zähle diesen Aufenthalt im Kantonsspital zu ben schönften Tagen seines Lebens. Gewiß, schon damals zeigte sich die unbe-granzte Anhänglichkeit der Schüler und Rollegen an den edlen Lehrer und Freund, und das freute ihn, den stillen Mann, mehr als laute Kundgebungen und Ehrenbezeu-

gungen. Und als er turz nach Beginn des laufenden Schuljahres abermals ins Rantons= spital übersiedeln mußte (Hr. Prof. Ribeaud war Junggeselle und hatte teine nähern Angehörigen hier, die ihn hätten pflegen können), da war es eine schwere innere Arankheit mit außerordentlich großen Leiden, die ihn aufs Krankenbett marf. Und wieder zeigte sich diese große Unhäng. lichkeit an den edlen Professor, und die Besucher waren auch diesmal mehr die Empfangenden als die Gebenden, denn sein heiliges Schweigen bei all feinem Leiden, seine Gottergebenheit machte auf jeden Besucher den tiefsten Eindruck, der zeitlebens nicht verwischt werden kann.

Unter außerordentlich großer Teilnahme der vielen ehemaligen und jegigen Schüler, der Freunde und Bekannten hat man am letten Samstag die sterbliche Hülle dieses trefflichen Mannes der ftillen Gruft im Friedental anvertraut, und im Namen der Rollegen und im Namen ber Schüler murden ihm ergreifende Worte des Dankes und der Chrehrbietung als lette Grüße ins Grab nachgerufen. Seine eble Seele moge im Frieden Gottes ruhen, nach beffen Grundsätzen er zeitlebens gewirkt hat. Uns aber bleibt fein Andenten beilig.

Thurgauer Brief.

(Korr. vom 10. Februar 1922.)

In der "Schweizerischen Lehrerzeitung" erschienen in letter Zeit zwei Ginsendungen aus unserm Kanton. Da sie geeignet sind, anderwärts eine ganz faliche Auffassung über unfere Verhältniffe aufkommen zu laffen, fühlen wir uns verpflichtet, hier in aller Ruhe und ohne Leidenschaftlichkeit einige Feststellungen zu machen.

In beiden Ginsendungen handelt es sich

Dak um standesorganisatorische Fragen. folche Anlaß zu Differenzen geben können, beweisen die vorliegenden Tatsachen. Der Grund liegt aber nicht in der Organisation (Schweiz. Lehrerverein) als solcher, sondern in deren eingehauchter, liberal freigeistiger Seele. Man will im Thurgau jedes Schulvereinsmitglied zwingen, dem Schweiz. Lehrerverein anzugehören. hier in diesem Bwang, in diesem Muß, stedt der Rern der ganzen Angelegenheit; hier stedt der Grund der entstandenen Differenzen. Das ist festzuhalten. Und dieser in Aussicht ge= stellte Zwang war es, der uns veranlaßte, das Wort zu ergreifen, wie es in Nr. 50 Jahrg. 1921 der "Schweizer-Schule" geschah.

Unfere Schulvereine sind freie Bereinig= Wenn also eine thurg. Lehrperson einer folchen Bereinigung beitritt, fo murbe sie in Zukunft — event. ganz gegen ihren Willen — automatisch auch dem Schweiz. Lehrerverein einverleibt. Das wäre ein Zustand, der jeder rechtlichen Grundlage ent= behrte. Für jene, die dem Schweiz. Lehrerverein nicht angehören wollen, bliebe in Anwendung der eisernen Muß-Paragraphen nur der eine Ausweg: Austritt aus dem Schulverein. Indessen bleibt aber die Frage bis auf weiteres noch offen, ob eine thurgauische Lehrperson nicht Mitglied eines Schulvereins fein könnte, ohne beswegen dem Schweiz. Lehrerverein angehören zu müssen.

Warum nicht jeder Lehrer Anschluß an genannten Berein municht, durfte jedem, der unsere bis heute unwiderlegten Ausführungen vom 15. Dez. 1921 in ber "Schweizer-Schule" gelesen hat, klar sein. Jenen aber, benen genügenbe Rlarheit noch mangelt, raten wir bringend, die ichlagenden Sätze von Spektator in Nr. 5 u. 6 der "Schweizer=Schule" (1922) zu studieren, wo .Von der Neutralität der Schweiz. Lehrerzeitung und bes Schweizeris fchen Lehrervereins" die Rede ift. Un= widerleglich wird bort klar und deutlich und handgreiflich bewiesen, daß es eben mit dieser angeblichen, immer wieder behaupteten "Neutralität" burchaus nichts ift. Lasse man es boch einmal gelten: Solange der Schweizerische Lehrerverein sich mit Erziehungsfragen abgibt, kann er nicht neutral sein. Selbst die "überwiegende Mehrheit der thurgauischen Lehrerschaft" vermag den in der "Schweizer-Schule" niedergelegten Beweis nicht um= auftürzen.

Bur Erhärtung unserer Feststellungen führen wir noch einen Punkt an, den wir bis heute verschwiegen, weil wir glaubten, ohne dessen Herbeiziehung auskommen zu können. Nun aber soll öffentlich festgestellt sein, daß Herr Kupper, der neue Zentralpräsi= dent des Schweizerischen Lehrervereins, an der thurgauischen Settionsversammlung in der Turnhalle in Romanshorn am 29. Ott. 1921 felbst bekannte, die "Schweizerische Lehrerzeitung" (bas offigielle Organ des Schweiz. Lehrervereins) sei nicht immer neutral gewesen. Es seien in ihren Spalten Artikel erschienen, die einen Katholiken verleten mußten. — Ist das nicht ein wichtiger Beleg für die Beweisführung betr. Nicht= neutralität der Schweiz. Lehrerzeitung und des Schweiz. Lehrervereins?

Rurz nachher aber geht man hin und nennt jene, welche die gleiche Ansicht vertreten, wie Herr Zentralpräsident Kupper sie äußerte, kurzerhand "konfessionelle Higköpfe" und betrachtet sie als Deter. Was soll man zu dieser Logik sagen?

Was nun die Erteilung eines "neutralen, konfessionslosen Unterrichts" und die daraus event. sich ergebenden "Schlußfolgerungen" anbetrifft, darf hier schon gesagt sein, daß es etwas unbedacht ist, ein zweischneidiges Schwert auf den Platz zu tragen. Spektator stellt dazu in seinen treffenden Ausführungen in der "Schweizerschule" (Seite 58, 2. Spalte oben) zwei Fragen, die voraussichtlich unbeantwortet bleiben werden.

Im besagten "Winterbrief" in der "Schw. L. Ztg." wird zum voraus sestgenagelt, was an der nächsten Sektionsversammlung in Weinfelden zu geschehen habe. Wäre es da verwunderlich, wenn es dem einen und andern einsiele, sich die Reisekosten zu ersparen, weil schon vier Monate vorher die Traktanden durch Zeitungspublikation im

wesentlichen erledigt sein sollen??

"Das Häuflein wird die thurgauische Schulgesetzgebung nicht auf ben Ropf stellen, das freie Manneswort nicht untergraben und der Sektion Thurgan nicht bittieren können, mas fie zu tun und zu lassen hat." herr -d-, wir er= lauben uns, in aller Ruhe die Frage zu stellen: Was hat die Sektion Thurgau mit der thurgauischen Schulgesetzgebung zu tun? Warum zieht man diese beiden durchaus nicht zusammengehörenden Dinge in ein und denselben Sat hinein? Es hat fast den Anschein, als wolle der "Winterbrief" Sachen, die außerhalb der Sektionsaufgaben liegen, in seinen Bereich ziehen. Gegen den Anwurf, wir wollten unsere Schulgesetzgebung auf ben Kopf stellen, muß energisch und scharf protestiert werden. Wir haben nie geglaubt, daß es im Thurgau Lehrer gabe, die ihre Kollegen in den Berruf aufrührerischer, umfturglicher Gefinnung bringen möchten. Solche Vorkommnisse find bedauerlich. — Daß wir der Sektion Thurgau je etwas diktiert haben, wird im Ernst niemand behaupten wollen. Das besorgen andere, wie aus dem letten Teil des oben zitierten Sates leicht gelesen werden kann. Wenn aber das "Häuflein", welches auch aus zahlenden Seftionsmitgliedern besteht, Interesse an der Sache bekundet und bei der Statutenrevision auch ein Wort mitreden will, was nach unserer Ansicht durch= aus erlaubt ist, so wird schon von "diktie= ren" gesprochen. — Und weiter sollte das "Häuflein" das "freie Manneswort" untergraben wollen. Bitte, Beweise her! Bir sprechen dem freien Wort in unserer "neutralen" Organisation wenigstens soviel Freiheit zu, wie dies andrerseits ge= schieht. — Dierüber mehr zu fagen, erachten wir als überflüssig.

Nun zu den Vorgängen im Dinterthurgau. Herr-d- schreibt in seinem "Winterbrief" in der Lehrerzeitung: "In den 26 Jahren unseres Bestandes hat die Sektion Thurgau den Beweis geleistet, daß es der Interessen genug gibt, die Lehrer aller politischen und konfessionellen Schattierungen zur Bersolgung ihrer gemeinsamen Ziele zu vereinigen." Wir nehmen nun an, Perr-d-werde diesen Grundsatz auch für Bezirkskonferenzen und Schulvereine als selbstwerständlich betrachten. Wie steht es nun in dieser Beziehung im Pinterthurgau?

3m Mai vorigen Jahres fand in Girnach eine Bezirkskonferenz statt, an welcher ein Herr aus Zürich ein Referat über . Soziale Fragen" hielt. Anstatt sich nun an fein Thema zu halten, begab fich der Referent auf das Gebiet religiöser Fragen. Sate wie etwa: "Die katholische Kirche hat ihre Glieder nicht für bas Gemeinmefen erzogen", oder: "Das Papsttum ist im 4. Jahrhundert entstanden", oder: "Der liebe Gott ist der Begründer des Kapitalismus", nebst einem Ausfall über die Jesuiten, gehören doch gewiß, wenn wir die thurgauiiche Schulgesetzgebung recht tennen, nicht zu den Berhandlungsgegenständen einer Bezirkeknnferenz. Daß sich da die Katholiten zum größten Teil verlett fühlten, ift doch sonnenklar. Ein großer Teil verließ den Saal Die Ratholiken hatten eben, ganz so wie herr -d-, die Meinung, es gebe der gemeinsamen Interessen genug, über die man sprechen könne und einer stellte ben Antrag, das Referat abzubrechen. selbstverständlichen Forderung wurde oftentativ nicht entsprochen. Die Folge davon war, daß man sich ohne friedliche Lösung trennte. Verehrter Herr -d-, wo waren da die Distöpfe zu suchen?

Es lag nun natürlich die Gefahr nahe, daß diese Differenzen auch in Schulvereinen spürbar werden konnten. Wie hielt man es nun im Schulverein Sirnach mit bem oben angeführten Grundsat des herrn -d-? Ungefähr um die nämliche Zeit follte im Berein ein Vortrag von einem Nichtfachmann über Pjychanalyse gehalten werden. Da diese Materie viele gefährliche Klippen aufweist, ersuchte ein Lehrer die Mitglieder, von der Darbietung abzusehen, aber ohne Erfolg. Nachher wurde dann der Beschluß in Widererwägung gezogen, und, obwohl manche um teinen Breis das Referat fahren lassen wollten, wurde schließlich doch davon abgesehen. Es wurde dann nach= träglich noch bekannt, daß der herr unter anderm auch über die Beichte, freilich nicht im Sinne der katholischen Rirche, hatte sprechen wollen. — In einer Einigungs= versammlung konnte dann das leck gewor= dene Vereinsschifflein wieder notdürftig ausgebessert werden.

Es sollte gewiß selbstverständlich gewesen sein, daß man sich alle Mühe gegeben hätte, dem oben aufgestellten Grundsate des Herrn-d- nachzuleben. Doch schon an der solgenden Versammlung des Schulvereins Sirnach wurde den Zuhörern die Theorie der Abstammung des Menschen vom Affen "klargelegt". Es wurde betont, daß konfessionelle Gründe hier keine Rolle spielen; alle wahrhaft großen Gelehrten auf diesem Gebiete seien Anhänger dieser Theorie. (!)

In aller Freundlichkeit möchten wir nun herrn -d- bitten, diese Dinge mit dem von ihm aufgestellten Grundsatzu vergleichen und dann sein Urteil über die "konsessionellen hisköpfe" nochmals zu wiederholen, wenn er es als gerecht erachtet

Es wurde dann in einer folgenden Situng nochmals verlangt, daß man von solschen Erörterungen, die gegen den katholisschen Glauben sind, absehe. Unter dem Hinweis auf freies Denken und freies Wort wurde die Zusage verweigert und der Anstrag gestellt, den Schulverein Sirnach aufzulösen. Wie Herr -d- selbst zugibt, tat man dies, um von jenen befreit zu sein, die gegen die Behandlung solch heikler Thesmata sind. Wir erheben nochmals die Frage: Wo waren die Pitköpfe?

Daß den "Kaltgestellten" unter solchen Umftanden nichts anders übrig blieb, als die Gründung eines neuen Bereins, dürfte jedem einleuchten. Das verlangte doch ihre Ehre. Und auch Herr -d- hätte an ihrer Stelle so handeln muffen. Wenn man nachträglich die Titulationen "konfessionelle Hißtöpfe" braucht, um das wenig noble Bor= gehen gegen die "Nichtpassenden" zu entschuldigen, so ist das wohl eine manches verschleiernde Berdrehungtunft, die aber die feststehenden Tatsachen nicht ändert. Den Mitgliedern des neuen Schulvereins Sirnach wird das Recht der Vereinsgründung gewiß von niemanden bestritten. Den Mitgliedern des neuen Schulvereins Dinterthurgau steht aber logischerweise dasselbe Recht zu. Das wird ernstlich auch niemand bestreiten wol-Wer damit nicht einverstanden ist, len. beweist, daß er mit ungleicher Elle mißt und einseitig Stellung nimmt.

Hal hinterthurgauischen Angelegenheiten mit

benen der Sektion Thurgau in Zusammenhang zu bringen, obwohl die Schulvereine freie Vereinigungen sind, wie wir oben bereits betonten. Wir stellen fest, daß sowohl bei der Auflösung des alten Vereins wie auch bei der Gründung des Schulvereins Hinterthurgau kein Sterbenswörtlein von der Sektion Thurgau gesprochen wurde. — Herr -d-könnte vielleicht wissen, daß die Lehrer und Lehrerinnen des Schulvereins Hinterthurgau auch Mitglieder der Sektion Thurgau sind.

Zum Schlusse vermutet Derr -d- noch einen Zusammenhang zwischen diesen Verstätnissen und dem Lehrersekretariat Münch-wilen. Es wäre uns ein Leichtes, zu beweisen, daß die eifrigsten Gegner dieses Bezirkssekretariats gerade im Schulverein Dinterthurgau und umgekehrt die eifrigsten Bestürworter derselben im neuen Schulverein Sinatuworter derselben im neuen Schulverein Sirach sigen, wenn wir Namen nennen

wollten.

Wir möchten trot alledem auf Herrn-d-feine Steine werfen. Wir anerkennen gern und wissen es wohl, daß er sich um die thurgauische Lehrerschaft große Verdienste erworben hat, die vielerorts zu wenig gewürdigt werden. Er kannte aber offenbar die Tatsachen nicht, als er seinen Winterbrief schrieb. Wir vermuten, daß sein Gewährsmann we-

der die Bezirkskonferenz, noch die Schulvereinsversammlungen besucht hat. Wir glauben aber, um objektiv und wahrhast neutral urteilen zu können, müsse man beide Seiten hören. "Eines Mannes Rede ist keine Rede; man muß sie hören alle beede!

Die zweite Einsendung von Herrn -ehat mit der ersten nur insofern Aehnlichkeit, als beide gegen die an außerkantonalen konfessionellen Anstalten ausgebildeten Lehrkräfte aufs Korn nehmen und als Sündenbocke in die Bufte treiben wollen. Bir fragen: Bare es nicht ein himmeltrauriges Zeugnis, wenn nur oder hauptsächlich diese kleine Anzahl sich gegen solche Theorien und Machenschaften wehren müßte? Da läge doch die Annahme nahe, daß in Kreuzlin= gen das klare, sehende Auge getrübt würde. Gottlub sind aber noch viele dort ausgebildete Lehrkräfte ganz und gar unserer Meinung. Auch hatten wir selbst Gelegenheit, die tolerante Gesinnung der gegenwärtigen thurgauischen Seminardirettion kennen zu lernen. Berfolgen vielleicht die Berren -d- und -e- die Absicht, lettern Umstand zu beseitigen? Dann, ja dann wären ihre Worte sehr begreislich. Wir sind aber überzeugt, daß sie in diesem Fall an besagtem Orte kein Gehör finden werden.

Arankenkasse

des tath. Lehrervereins der Schweiz.

(Bundesamtlich anertannt). Statiftifdes: 31. Dez. 1921,

	Be	Hand	:					
1.		Lehrersfrauen						32
2,	RI.	(Fr.	2	Rrantengelb	pro	Tag)		17
3.	RI.	(Fr.	4			,)		182
4.	RI.	(Fr.	5	,		,)		5
5.	RI.	(Fr.	6	,	,	,)		15
								254

Gestorben: 1. (Hr. Set. Rehrer Schwißer,

Lengnau +.)

Eintritte: 16. (St. Galler 7, Schmyzer 3, Luzerner 2, Graubündner 2, Appenzell J.-Ah. und Unterwaldner je 1) Leider sind die Eintritte weit hinter andern Jahren zurückz blieben; das muß wieder anders werden.

Rrantengelber:

	arrai	IIIE	nyeri	et:						
1.	Rlasse								Fr.	102
			u 11			bel!	en			462
2.	Klaffe	4	Fälle						"	404
3.	Rlaffe	26							,,	2792
5.	Rlaffe	1	Fall .							480
	Gebirgszulagen									28
								al	Fr.	4268

Vorschlag Fr. 3'466.75 Ap. Vermögen am 31. Dez. 1921 Fr. 20'734.40 Ap.

Gesamt-Krankengelder-Auszahlungen mabrend bem 13jahrigen Beftand unferer Rrantentaffe Fr. 37'239,75 Bp.

Shulnadrichten.

Luzern. Sempach. Diesmal wanderten die Angehörigen der Konferenz nach Nottwil. Mit mir ging ein beinahe siebzigjähriger Kollege, der es sich nicht nehmen ließ, den 2 Stunden weiten Weg zu machen, um an der "Gautagung" teilzunehmen. Er habe in seiner mehr als 40jährigen Schultätigseit noch selten eine Konferenz geschwänzt. Seht da, Junge!

Der Vorsitzende sprach in seinem Eröffnungsworte der Frl. Scheidegger in Hellbühl seine besten Glückswünsche aus zu ihrem 25jährigen Amtsjubiläum. Darauf folgten verschiedene zarte Winke inbetreff Schulehaltens, Entschuldigungen beim Aus-

fegen, Notenerteilung.

Die erste erziehungerätliche Aufgabe über Ordnung und Wohlanftändigkeit wurde in guter Weise von Frl. Gelfenstein, Sempach gelöst. Die Ausführungen waren praktisch gehalten und die Zuhörer nahmen viel Anregung mit.